

Belagerung von Mainz

Johann Wolfgang von
Goethe

Belagerung von Mainz

Johann Wolfgang von Goethe

Hamburger Ausgabe, Band 10

Montag den 26. Mai 1793 von Frankfurt nach Höchst und Flörsheim; hier stand viel Belagerungsgeschütz.

Der alte freie Weg nach Mainz war gesperrt, ich mußte über die Schiffbrücke bei Rüsselsheim; in Ginsheim ward gefüttert; der Ort ist sehr zerschossen; dann über die Schiffbrücke auf die Nonnenau, wo viele Bäume niedergehauen lagen, sofort auf dem zweiten Teil der Schiffbrücke über den größern Arm des Rheins.

Ferner auf Bodenheim und Oberulm, wo ich mich kantonierungsmäßig einrichtete und sogleich mit Hauptmann Vent nach dem rechten Flügel über Hechtsheim ritt, mir die Lage besah von Mainz, Kastel, Kostheim, Hochheim, Weißenau, der Mainspitze und den Rheininseln.

Die Franzosen hatten sich der einen
bemächtigt und sich dort eingegraben; ich
schlief nachts in Oberulm.

Dienstag den 27. Mai eilte ich, meinen
Fürsten im Lager bei Marienborn zu
verehren, wobei mir das Glück ward, dem
Prinzen Maximilian von Zweibrücken,
meinem immer gnädigen Herrn,
aufzuwarten; vertauschte dann sogleich
gegen ein geräumiges Zelt in der Fronte des
Regiments mein leidiges
Kantonierungsquartier.

Nun wollt' ich auch die Mitte des
Blockadehalbkreises kennen lernen, ritt auf
die Schanze vor dem Chausseehaus,
übersah die Lage der Stadt, die neue
französische Schanze bei Zahlbach und das
merkwürdig-gefährliche Verhältnis des
Dorfes Bretzenheim.

Dann zog ich mich gegen das Regiment
zurück und war bemüht, einige genaue
Umrisse aufs Papier zu bringen, um mir die
Bezüge und die Distanzen der

landschaftlichen Gegenstände desto besser zu imprimieren.

Ich wartete dem General Grafen Kalckreuth in Marienborn auf, und war abends bei demselben; da denn viel über eine Märe gesprochen wurde, daß in dem Lager der anderen Seite vergangene Nacht der Lärm entstanden, als sei ein deutscher General zu den Franzosen übergegangen, worüber sogar das Feldgeschrei verändert worden und einige Bataillons ins Gewehr getreten.

Ferner unterhielt man sich über das Detail der Lage überhaupt, über Blockade und künftige Belagerung.

Viel ward gesprochen über Persönlichkeiten und deren Verhältnisse, die gar mancherlei wirken, ohne daß sie zur Sprache kommen. Man zeigte daraus, wie unzuverlässig die Geschichte sei, weil kein Mensch eigentlich wisse, warum oder woher dieses und jenes geschehe.

Mittwoch den 28. Mai bei Obrist von Stein
auf dem Forsthause, das äußerst schön
liegt; ein höchst angenehmer Aufenthalt.

Man fühlte, Welch eine behagliche Stelle es
gewesen, Landjägermeister eines
Kurfürsten von Mainz zu sein.

Von da übersieht man den großen
landschaftlichen Kessel, der sich bis
Hochheim hinüber erstreckt, wo in der
Urzeit Rhein und Main sich wirbelnd
drehten und restagnierend die besten Äcker
vorbereiteten, ehe sie bei Bieberich
westwärts zu fließen völlige Freiheit
fanden.

Ich speiste im Hauptquartier; der Rückzug
aus der Champagne ward besprochen; Graf
Kalckreuth ließ seiner Laune gegen die
Theoristen freien Lauf.

Nach der Tafel ward ein Geistlicher
hereingebracht, als revolutionärer
Gesinnungen verdächtig.

Eigentlich war er toll, oder wollte so scheinen; er glaubte Turenne und Conde gewesen, und nie von einem Weibe geboren zu sein.

Durch das Wort werde alles gemacht!

Er war guter Dinge und zeigte in seiner Tollheit viel Konsequenz und Gegenwart des Geistes.

Ich suchte mir die Erlaubnis, Lieutenant von Itzenplitz zu besuchen, welcher am 9. Mai in einer Affäre vor Mainz mit Schuß und Schub verwundet und endlich gefangen genommen worden.

Feindlicherseits betrug man sich auf das schonendste gegen ihn und gab ihn bald wieder heraus.

Reden durft' er noch nicht, doch erfreute ihn die Gegenwart eines alten Kriegskameraden, der manches zu erzählen wußte.

Gegen Abend fanden sich die Offiziere des Regiments beim Marketender, wo es etwas mutiger herging als vorm Jahr in der Champagne: denn wir tranken den dortigen schäumenden Wein, und zwar im Trocknen beim schönsten Wetter.

Meiner vormaligen Weissagung ward auch gedacht; sie wiederholten meine Worte: »von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen«.

Wunderbar genug sah man diese Prophezeiung nicht etwa nur dem allgemeinen Sinn, sondern dem besondern Buchstaben nach genau erfüllt, indem die Franzosen ihren Kalender von diesen Tagen an datierten.

Wie aber der Mensch überhaupt ist, besonders aber im Kriege, daß er sich das Unvermeidliche gefallen läßt und die Intervalle zwischen Gefahr, Not und Verdruß mit Vergnügen und Lustbarkeit auszufüllen sucht: so ging es auch hier; die

Hautboisten von Thadden spielten *ca ira* und den Marseiller Marsch, wobei eine Flasche Champagner nach der andern geleert wurde.

Abends 8 Uhr kanonierte man stark von den Batterien des rechten Flügels.

Donnerstag den 29. Mai früh 9 Uhr Viktoria wegen des Siegs der Östreicher bei Famars.

Dieses allgemeine Abfeuern nützte mir, die Lage der Batterien und die Stellung der Truppen kennen zu lernen; zugleich war ein ernstlicher Handel bei Bretzenheim, denn freilich hatten die Franzosen alle Ursache, uns aus diesem so nahe gelegenen Dorfe zu vertreiben.

Inzwischen erfuhr man, woher das Märchen der gestrigen Desertion entstanden: durch seltsam zufällige Kombinationen, so abgeschmackt als möglich, aber doch einige Zeit umherlaufend.

Ich begleitete meinen gnädigsten Herrn
nach dem linken Flügel, wartete dem Herrn
Landgrafen von Darmstadt auf, dessen
Lager besonders zierlich mit kiefern
Lauben ausgeputzt war, dessen Zelt jedoch
alles, was ich je in dieser Art gesehen,
übertraf, wohl ausgedacht, vortrefflich
gearbeitet, bequem und prächtig.

Gegen Abend war uns, mir aber besonders,
ein liebenswürdiges Schauspiel bereitet; die
Prinzessinnen von Mecklenburg hatten im
Hauptquartier zu Bodenheim bei Ihro
Majestät dem Könige gespeist und
besuchten nach Tafel das Lager.

Ich heftelte mich in mein Zelt ein und
durfte so die hohen Herrschaften, welche
unmittelbar davor ganz vertraulich auf und
nieder gingen, auf das genauste beobachten.

Und wirklich konnte man in diesem
Kriegsgetümmel die beiden jungen Damen
für himmlische Erscheinungen halten,
deren Eindruck auch mir niemals
verlöschen wird.

Freitag den 30. Mai.

Früh hörte man hinter dem Lager Kleingewehrfeuer, welches einige Apprehension gab; dies klärte sich dahin auf, daß die Bauern den Fronleichnam gefeiert.

Ferner ward Viktoria geschossen aus Kanonen und kleinem Gewehr, jenes glücklichen Ereignisses in den Niederlanden wegen; dazwischen scharf aus der Stadt und hinein.

Kapitel

Kapitel